

Spurensuche mit Promis

Erstsemester nehmen Angebot des „Goldstadt Walks“ wahr – Großes Interesse der „Studis“



„Ich komme aus Moskau. Von Pforzheim wusste ich, dass die Stadt bekannt ist für Schmuck und Uhren.“

Xenia Lysikow, Studentin Marketing



„Pforzheim ist sicherlich keine Traumstadt auf den ersten Blick.“

Matthias Lofent, Student Einkauf und Logistik



„Ich habe im Berliner ‚Adlon‘ ein Praktikum absolviert – und dort hat der Jewellier Leicht wie in den ‚Schmuckwelten‘ ein exklusives Geschäft.“

Parinat Hemphah, Studentin aus Thailand Einkauf und Logistik

PFORZHEIM. Die Premiere ist gelungen: Erstmals fand gestern nach der traditionellen Begrüßung der Erstsemester eine knapp dreistündige Führung durch ihre neue Studienheimat statt. Prominente zeigten ihnen „ihr“ Pforzheim.

PZ-REDAKTEUR OLAF LORCH

Claudia Baumbusch, ihres Zeichens Kunsthistorikerin, hatte ganze Arbeit geleistet. Ihre „Azubis“ waren von ihr eingelernt worden, und das Experiment konnte beginnen. „Goldstadt Walk“ nennt sich neudeutsch das, was den Erstsemestern gestern erstmals angeboten wurde und zumindest im nächsten Semester wiederholt werden soll. In den Dienst der guten Sache – die Stadt im Bewusstsein der Studenten zu verankern – stellten sich unter anderem PZ-Verleger Albert Esslinger-Kiefer, der Künstler René Dantes, Osterfeld-Chef Gerhard Baral oder Kämmerin Susanne Weishaar und Rechtsamts-



Pfarrer Wolfgang Stoll (im Vordergrund) gehörte zu den 17 Stadtführern, die in mehreren Gruppen die Erstsemester beim „Goldstadt Walk“ Pforzheim näher brachten – wie hier auf dem Waisenhausplatz. Fotos: Ketterl

Jetzt dämmerte ihnen, weshalb sie in Pforzheim keine pittoreske Studienstadt wie Tübingen, Freiburg oder Heidelberg erwartet.

„Ich finde die Führung sehr interessant“ – André Döbel, Maschinenbaustudent, sprach für viele Kommilitonen. Und den ehrenamtlichen Stadtführern bereitete es sichtlich Freude, den Studenten „ihr“ Pforzheim zu präsentieren – vom Bahnhof über

den Waisenhausplatz, das Rathaus und das Schmuckmuseum, um nur einige der Stationen zu nennen.

„Erfreut und total überrascht vom Interesse“ zeigte sich Claudia Baumbusch im Anschluss an die Führung. Dies sei auch das Feedback ihrer Stadtführerkollegen. Die Studenten hätten große Aufmerksamkeit an den Tag gelegt und es begrüßt, auf diese Art und Weise an Pforzheim heran-

geführt zu werden. Baumbusch: „Das ist der richtige Weg, damit Erstsemester schneller heimisch werden.“

Heftig die Werbetrömel gerührt hatte am Vormittag Professor Ralph Schieschke. Der Rektor hatte die Erstsemester im Heinrich-Witzenmann-Hörsaal im Beisein von Spitzen aus dem gesellschaftlichen Leben begrüßt.

Den über 700 Studienanfängern, die wie ihre Kommilitonen von nächstem Jahr an mit 500 Euro Studiengebühr pro Semester belastet werden, versprach der erklärte Gebührengegner Schieschke: „Wir gehen kreative Wege, die Ihnen zugute kommen.“

AUF DEM CAMPUS

Was läuft auf dem Campus? Einmal wöchentlich berichtet die PZ während des Semesters über Wissenswertes von der Hochschule.

„Jetzt versuchen wir, zur Schloßkirche rüberzukommen, ohne überfahren zu werden.“

Sandra Pfäfflin, PZ-Kultur-Chefin und Stadtführerin

Salz in der Suppe

Jedem Chaos wohnen Chancen inne – frei nach Hermann Hesse könnte man dies als Leitthema der Ansprache von Rektor Professor Ralph Schieschke gestern an die Erstsemester bezeichnen. Hier einige Auszüge:

„Lassen Sie uns ein wenig philosophieren über die Notwendigkeit des Wilden, der Wildnis und darüber, wie viel Chaos man denn zum Leben – und zum Forschen – braucht.“

„Diese Phase Ihres Lebens ist eine Phase des Findens, die vielleicht nie abgeschlossen sein wird, die unordentlich ist und Unordnung braucht.“

„Lassen Sie uns gemeinsam die kosmische Strahlung sein, die zu Mutationen führt, die im abgeschlossenen System heraus nicht mehr möglich ist. Die Evolution ist ohne dies nicht denkbar.“

„Das Akademische wird deshalb immer mit Chaos verbunden, weil das Chaos – laut Thermodynamik – mit Maximierung der Möglichkeiten verbunden ist.“

„Ich mag überstrapazierte Ordnung und auch manche Worte nicht, beispielsweise das Wort Ordnungspolitik, womit manche eher unverständliche Maßnahme begründet wird.“

„Wie Bundespräsident Horst Köhler wünsche auch ich mir eine Welt, in der es unter anderem um Lebensqualität und andere Werte geht, wo die Ökonomisierung abebbt und wir Kunst und Kultur nicht zuvorderst als Gegenstand der Vermarktung betrachten, wie es momentan auf die Spitze getrieben wird.“

„Lassen Sie uns niemals mit Ihren Ideen in Ruhe, werden Sie zum Sand im Getriebe der Zeiten oder besser: zum Salz in der Suppe.“

„Der Wildpark in Pforzheim ist besser ausgeschildert als die Hochschule selbst, denn: Der Wildpark, das sind wir.“

Unter den Besten Deutschlands

PFORZHEIM/BERLIN. Der Master-Studiengang „International Management“ wurde vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und dem DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) ausgezeichnet. Der Preis ist mit 20000 Euro dotiert. Damit zählt die Hochschule Pforzheim neben acht weiteren Universitäten und einer Fachhochschule zu den wenigen Hochschule in Deutschland, die einen Studiengang mit dem Qualitätslabel „Top Ten International Master's Degree Courses Made in Germany“ schmücken dürfen. pm

INFO

HOCHSCHULE PFORZHEIM

Wichtige Adressen
Studentensekretariat der Fakultäten für Technik, Wirtschaft und Recht: Tiefenbrunner Straße 65, 75175 Pforzheim, Telefon (07231) 286940 (Montag bis Freitag 9 – 11.30 Uhr)
Studentensekretariat der Fakultät für Gestaltung: Holzgartenstraße 36, 75175 Pforzheim, Telefon (07231) 286725 (Montag, 13 – 18 Uhr)
ASTA: Telefon (07231) 286263

Beim Studieren nicht verloren gehen

Hinter der Abkürzung „U/ASTA“ haben sich zwölf junge Menschen Wohlergehen an der Hochschule auf die Fahne geschrieben

Nicht selten sind es äußerst lästige Phänomene, die hinter Abkürzungen mit vier oder mehr als vier Lettern stehen: Krankheiten, exotische Parteien, Auswüchse der Bürokratie und dergleichen. Kurzum: Dinge, die einem das Leben in der Regel eher komplizierter als einfacher machen.

Wo es Regeln gibt, da gibt es auch Ausnahmen. So auch an der Hochschule Pforzheim. Im Wirtschafts-trakt, nahe der Audimax. Im Gewirr von Seminarräumen, Vorlesungssälen und jungen Menschen verschiedenster Nationalitäten verbergen sich hinter der sperrigen Abkürzung „U/ASTA“ zwölf engagierte Studierende mit einem Ziel: Kein Student soll verloren gehen!

„Viele sollen sich engagieren“

Doch zunächst zu den Begrifflichkeiten: „ASTA“ steht für Allgemeiner Studierenden-Ausschuss, ist ein Hochschulorgan und vertritt die Studentenschaft in hochschulpolitischen Belangen von Senatssitzungen bis hin zur Studienordnung; „UStA“ repräsentiert den Unabhängigen Studierenden-Ausschuss, ist ein Verein und versorgt alle studentischen



Besser als ihr Klang: Das zwölfköpfige Team der Studierenden-Vertretung U/ASTA an der Hochschule Pforzheim ist Ansprechpartner für alle Sorgen, Nöte und Bedürfnisse der Studenten. Foto: Seibel

Bedürfnisse und Nöte von „Newie-Partys“ bis hin zu Härtefallanträgen; beide Institutionen arbeiten Hand in Hand und haben sich das Wohlergehen der Studenten auf die rote Fahne geschrieben. „Wir wollen, dass sich möglichst viele Studenten aktiv engagieren. Das geht nur, wenn sie sich hier wohlfühlen und auch mal ein Wochenende in Pforzheim verbringen“, sagt Elektro- und Informationstechnik-Student und „ASTA“-Vorsitzender Michael Olejnik.

Viele Pendler

Wo wir schon beim Thema sind: Spielt sich in Pforzheim überhaupt ein Studentenleben außerhalb der Hörsäle ab? Wieso fallen die mehr als 4500 Studenten (die allerdings nie zur gleichen Zeit in Pforzheim studieren) im Stadtleben nur ins Auge, wenn Studi-Partys im Studentenclub „plus+“ stattfinden? „Es gibt viele Pendler, die am Wochenende nach Hause fahren“, sagt Katja Faier, hauptamtlich Marketing-Studentin, nebenbei „UStA“-Vorsitzende.

Und: „Pforzheim ist eben nicht die schönste Stadt“, fügt Marketing-Student Philipp Tagscherer, der die Studierendenvertretung im Senat

Frischfleisch

Gammelfleisch – das Thema der letzten Wochen. Die Zeitungen sind voll davon. Studenten interessieren solche Themen recht wenig. Sie sind es gewohnt, Nachbarn, Eltern und Professoren zu ignorieren – was ist da schon ein Lebensmittel-skandal?

Ganz anders verhält es sich bei dem Thema Frischfleisch. Das lässt das Herz eines jeden Studenten höher schlagen. Sobald man aus seiner Sommerresidenz – ob Fabrikhalle oder Ibiza – wieder an seinen Studienort zurückgekehrt ist, wird nicht etwa der neue Stundenplan diskutiert, sondern das Frischfleisch. Wo gibt es welches? Hat schon jemand Erfahrungen damit gemacht? Wie war es? Das sind die Fragen, die bewegen. Es handelt sich jedoch keinesfalls um eine Grill-Marotte, sondern um die neuen Studenten, die am Semesteranfang nach Pforzheim strömen, die so genannten „Newies“. Auf den ersten Partys des Semesters werden diese sehnsüchtig erwartet. Die Euphorie hat Gründe.

Ist die eigene Semesterzahl im Freundeskreis nur noch Grund zum Spott, empfindet ein „Newie“ Ehrfurcht. Für Weisheiten über Professoren kann man im eigenen Semester niemanden begeistern. Wo der nächste Supermarkt ist wissen schon alle, und die Vorlesungsräume findet man auch im Schlaf. Anders bei den „Newies“. Hier wird die Erklärung, wie man sein Druck-Konto auflädt, durch interessierte „Oohs“ und „Aahs“ begleitet. Die Schwierigkeitsgrade der unterschiedlichen Klausuren können nahezu endlos geschildert werden, und Tipps für die Parkplatzsuche werden dankbar aufgenommen.

Mit Trivialitäten glänzen, das geht nur einmal im Semester, am Anfang. Ein dankbares Lächeln, eine Einladung zum Kaffee. Kontaktaufnahme ist nie wieder so einfach. Bei Menschenmassen auf den Straßen oder Warteschlangen in ungewohntem Ausmaß, kann man relativ sicher sein, alle sind auf dem Weg zu einer Frischfleisch-Party. Dabei sein ist alles – man arbeitet schließlich gegen die Zeit. Alice Weiß

ol

Mehr als nur Partys organisieren

Obschon Feiern untrennbar zum Hochschüler-Dasein gehört, sind die zwölf gewählten Vertreter der Studentenschaft mehr als ein Party-Komitee. „Vor allem kümmern wir uns um soziale Belange, Integration von Austauschstudenten und Komplikationen mit dem Studium“, so Faier. Die Kollegen von „ASTA“ und „UStA“ nicken. Ihnen gehe es um das Wohlbefinden der Studenten. Und das ist an der Hochschule Pforzheim eng mit einer sperrigen Abkürzung verbunden, die viel besser ist, als es ihr Klang verheißt. Ronny Thurow